

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 32 (1914)

Artikel: Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten oder der Einfluss des Handwerks auf die sittliche und intellektuelle Hebung und Erziehung des jungen Menschen : Referat von Herrn J. C. Hausknecht in Drogens (Freiburg)

Autor: Hausknecht, J.C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten

oder der Einfluß des Handwerks auf die sittliche und intellektuelle Hebung
und Erziehung des jungen Menschen.

Referat von Herrn J. C. Hausknecht in Drogens (Freiburg).*

Nachdem Herr Direktor Schmid von Ringwil und Joh. Hepp-Zürich uns die praktische Durchführung unseres Problems betr. Einrichtung von Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten in so ausgezeichnete Weise vor Augen geführt haben, dürfte es angebracht sein, auch einige Worte über den Einfluß des Handwerks auf die sittliche und intellektuelle Hebung des jungen Menschen zu sagen. Handelt es sich bei unserer Erziehung ja doch hauptsächlich darum. Wir wollen jeden jungen Menschen, der unserer Erziehung anvertraut wird, sogar auch den bereits vernachlässigten und schon tief gesunkenen noch auf eine möglichst hohe Stufe des sittlichen Lebens führen, alle aber zu mindestens brauchbaren und würdigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranbilden. Die sittliche Hebung und Erziehung des jungen Menschen ist darum die Kardinalfrage auch bei unserem Problem; sie bildet das Ziel und Ideal, die wir bei unserer mühsamen Erzieherarbeit fortwährend vor Augen haben und die uns immer wieder Mut und Kraft geben und geben müssen, die Erzieherhand anzulegen bis erreicht worden ist, was erreicht werden konnte.

Das Handwerk spielt daher bei der Erziehung von jungen Menschen eine nicht geringe Rolle. Es ist ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel und sollte darum auch in keinem Erziehungshause fehlen, in welchem schulentlassene Knaben sich aufhalten. Es sei denn, daß es ein Erziehungs- und Studienhaus wäre, in welchem die Zöglinge von vorneherein zum Studieren untergebracht werden. Mit Recht weist mein Herr Vorredner darauf hin, daß nicht alle, die in Er-

ziehungsanstalten versorgt werden, wie wir sie hier vor Augen haben, Freude an der Landwirtschaft haben und daß manche ein Handwerk erlernen würden, wenn ihnen dazu nur Gelegenheit geboten würde. Für diese müssen Werkstätten eingerichtet werden, weil für diese gerade das Handwerk ein mächtiges Mittel, wenn nicht geradezu der Rettungsbalken wird zu ihrer geistigen und sittlichen Hebung und Erziehung. Denn:

I.

Das Handwerk bildet und stärkt den Charakter, indem es verlangt: a) einen entschiedenen Willen zum Anfangen. Man muß ja nicht glauben, daß ein solcher Willensakt und Entschluß ohne Wirkung bleibt auf das sittliche Leben und er kann sich nur dann bilden, wenn in der Anstalt Gelegenheit vorhanden ist, den Entschluß in die Tat umzusetzen. Lange vorher schon hat der Zögling fast immer das Für und das Wider in seinem Herzen erwogen. Als Für stellt sich ihm die Aussicht vor die Seele, nach beendigter Lehrzeit als flotter Geselle die Welt zu bereisen und dabei seine Kenntnisse zu bereichern. Da kann er dann auch mit dem Dichter aus froher Brust das wahre und schöne Lied singen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Dem will er seine Wunder weisen, in Berg und Wald, in Strom und Feld.“

Durch den Hinblick auf diese frohe, glückliche Zukunft wird der junge Mann in seinem Wünschen und Sehnen schon stark abgewendet vom Bösen, Niedrigen und Gemeinen, und wird hingelenkt auf etwas wirklich Schönes, Ideales, Erstrebenswertes, namentlich dann, wenn ihm dieses von seinen Vorgesetzten in Konferenzen oder in Gesprächen unter vier Augen wahrheitsgemäß geschildert wird.

Als Für stellt sich ihm vor die Seele auch die Aussicht, später einmal als ehrenwerter Meister in der menschlichen Gesellschaft eine achtunggebietende Stellung einzunehmen. Alles dieses erhebt sein Herz und Gemüt und wirkt veredelnd auf sein Sinnen und Denken.

Als Wider sieht er vor sich die Wahrscheinlichkeit, um der Erlernung des Handwerks willen länger in der Anstalt verbleiben zu müssen; er sieht vor sich und hört

von seinen Kameraden, wie schwer es ist, namentlich im Anfange, sich die Kenntnis des Handwerks anzueignen. Er sieht im Geiste vor sich die vielen Tadel, denen er entgegengeht, er sieht vor sich auch das Ende des *Dolce far niente*. die tagtägliche Anstrengung des Körpers und des Geistes, ein langes Leben voll Mühe und Arbeit u. s. w. Aber all diese abhaltend wirkenden Vorstellungen überwindet er durch den mutigen Entschluß: ich lerne ein Handwerk, um mir eine glückliche und ehrenwerte Zukunft zu schaffen. Daß dieser Entschluß allein schon mächtig veredelnd auf das Gemüt, den Willen und Charakter des jungen Menschen einwirkt, ist so einleuchtend, daß es nicht weiter bewiesen zu werden braucht.

Das Handwerk verlangt aber nicht bloß einen entschiedenen Willen zum Anfangen, sondern es verlangt b) auch Ausdauer im Lernen.

Bekanntlich stellen sich die Widerwärtigkeiten des Lebens in der rauhen Wirklichkeit ganz anders, d. h. viel schlimmer ein, als wenn wir sie uns nur im Geiste vorstellen. Und so ist es auch in der Lehre des jungen Mannes. Der wirkliche Tadel schmerzt viel mehr, als in der bloßen Vorstellung desselben. Fast alle Handwerke bringen, namentlich anfangs, auch körperliche Ungelegenheiten mit sich und die Ungeschicklichkeit bei Handhabung des Werkzeuges trägt auch das ihrige dazu bei, so zwar, daß wohl manchen Lehrjungen anfangs eine gewisse Reue beschleichen mag, die Lehre begonnen zu haben. Der Blick in die Zukunft, sowie die Schande, die er sich zuziehen würde, falls er das Handwerk wieder aufgäbe, treiben ihn aber zur Ausdauer an und wirken so ebenfalls mächtig veredelnd auf seinen Willen und seinen Charakter ein.

Wo aber diese noch zu schwach sind, um unter dem Drucke der Widerwärtigkeiten auszuhalten, da soll der Meister in liebevoller Weise zur Ausdauer mahnen und ermuntern, und so den schwachen Willen und Charakter des Lehrlings stützen und stärken. In richtiger Erkenntnis weist deshalb schon mein Herr Vorredner auf die große Bedeutung von geeigneten Anstaltsmeistern hin. Es genügt nicht, daß sie in ihrem Handwerke tüchtig sind. Sie müssen das Ideal haben, die Lehrlinge glücklich zu machen; sie müssen daher auch Liebe zu ihren Lehrlingen haben, ja

sie müssen ihnen in allen Tugenden voranleuchten und die erforderliche Festigkeit einerseits und die erforderliche Herzensgüte und Geduld andererseits besitzen, um die Lehrlinge alle Tage von neuem für ihr Handwerk zu gewinnen und so den noch schwachen Willen und Charakter zu stützen und zu stärken.

Solche Meister wird man nun natürlich kaum anderswo eher und mehr finden, als in Familien oder Vereinen, wo die Religion in Blüte steht. Ich persönlich wende mich, um so ausgezeichnete Meister zu bekommen, an das Organ des Kathol. Gesellenvereins, das Kolpingsblatt. Auf diese Weise erreiche ich stets ohne große Mühe, was ich suche. Aber ich zweifle nicht, daß auch die Andersgläubigen eine Presse haben, wodurch sie aus ihren Kreisen leicht Männer finden, welche nicht um des schnöden Geldes willen, sondern um einen höheren, bessern, ewigen Lohn sich in den Dienst der Jugend und ihrer Erziehung stellen. Damit will ich keineswegs sagen, daß diese Meister keinen annehmbaren, ja, wenn möglich guten Lohn verdienen sollen; im Gegenteil. Aber der finanzielle Gewinn darf niemals das Motiv sein, daß sie in der Anstalt verweilen. Ihr Ideal muß höher gerichtet sein, als auf den schnöden Geldgewinn.

Kehren wir nun nach diesem kleinen Abstecher zu unserem Gegenstande zurück. Ich sagte, das Handwerk verlange einen entschiedenen Willen zum Anfangen; dann auch Ausdauer im Lernen und endlich verlangt es viel Geduld und Selbstüberwindung.

Wie vielmals muß so ein Lehrling, ja auch noch der Geselle an seine Arbeiten herangehen, bis sie ihm vollkommen gelingen und er sich zu einem tüchtigen Meister ausgebildet hat. Wie viel Geduld ist da erforderlich! Wie vielmals möchte er ein Stück Arbeit hinwerfen, weil es ihm nicht gelingen will, es recht zu machen. Aber nein, er muß sich überwinden und sich wieder und wieder überwinden und zu seiner Arbeit zurückkehren. Er muß mit großer Geduld und Selbstüberwindung alle seine Geisteskräfte und oft auch Körperkräfte wieder anspornen, um endlich zu dem Resultate zu kommen, etwas Gediegenes und Tüchtiges zu leisten. Daß auch dieses veredelnd, den Willen und Charakter stärkend, auf den jungen Menschen einwirkt, bedarf keiner weiteren Beleuchtung. Dem Schwa-

chen aber soll auch hierbei der Meister in fester, aber liebevoller und geduldiger Weise zur Seite stehen, bedenkend, daß noch keiner und somit auch er selber nicht als Meister vom Himmel gefallen ist.

II.

Das Handwerk weckt II. den Verstand, denn es regt die Denkfähigkeit an. Ich habe dieses in meinem ersten Punkte bereits angedeutet. Der Lehrling muß unbedingt denken, wenn er etwas lernen will und selbst der Geselle und auch noch der Meister müssen bei der Arbeit denken, d. h. die Gedanken bei der Arbeit haben, wenn sie etwas Gediegenes fertig bringen wollen.

Dieses immer wiederkehrende Denken entwickelt die Intelligenz aber in hohem Maße und so kommt es, daß tüchtige Meister in der bürgerlichen Gesellschaft oft eine sehr hohe soziale und politische Stellung einnehmen. Wir brauchen nur Umschau zu halten und wir werden dieses durch Tausende von Beispielen bestätigt finden.

Das Handwerk regt nicht bloß die Denkfähigkeit an, sondern es spornt den jungen Menschen auch stetsfort zu vermehrter Weiterbildung an, um sich immer mehr empor zu ringen, immer Besseres zu leisten. Staunenswert sind ja von jeher die Leistungen in der Kunst und im einfachsten Handwerk. Mag man Altertümer besichtigen oder neuzeitliche Leistungen prüfen, immer wieder wird man eine hochentwickelte Intelligenz, Denkfähigkeit und Geschicklichkeit konstatieren, ein Beweis, daß das Handwerk ein überaus wirksames Mittel der Bildung und Veredlung ist.

Daher kommt es auch, daß Studenten so gerne im Kreise junger, lebensfroher Handwerker verweilen. Wie oft findet man nicht junge Akademiker in den Gesellenvereinen! nicht bloß bei festlichen Anlässen, Theater und Spiel, sondern auch an freien Abenden, in trauter, gemüthlicher Unterhaltung. Sie suchen und finden da etwas, das ihnen nützlich ist; nicht nur ungetrübte Freude, denn diese könnten sie auch wohl unter ihres Gleichen genießen. Sie suchen und finden dort vielmehr im gemüthlichen Kreise der Gesellen und Handwerksmeister eine gesunde Nahrung für ihre Bildung. Sie unterhalten und belehren sich da über die Kunst und allerlei praktische Fragen des öffent-

lichen und privaten Lebens. Nebst der gemütlichen Unterhaltung, der wahren und ungetrübten Freude, finden diese Akademiker im Kreise der lebensfrohen Gesellen und ernstesten Meister also praktische Bildung für ihr späteres Leben.

Und wenn wir Umschau halten im Kreise unserer gelehrten und tüchtigen Männer, so finden wir eine nicht geringe Anzahl, welche aus gutsituierten Handwerkerfamilien stammen. Ja, es ist geradezu erstaunlich, wie viele Söhne der Handwerker zu höheren Berufen geistlichen und weltlichen Standes gelangen. Wenn man also jungen Leuten in Erziehungsanstalten Gelegenheit gibt, sich in einem Handwerke tüchtig auszubilden, so bietet man dadurch nicht nur dem jungen Menschen selbst eine gute Grundlage für sein eigenes Glück, sondern man leistet damit auch ein vorzügliches Stück Kulturarbeit zur Hebung des sittlichen und intellektuellen Lebens und des finanziellen Wohlstandes eines ganzen Volkes.

Dadurch berühre ich einen Punkt, der auch verdient, wenigstens kurz erwähnt zu werden, daß nämlich das Handwerk immer noch goldenen Boden hat. Wie mancher Handwerker schwingt sich auch materiell, finanziell zu einer respektablen Höhe empor. Jeder tüchtige Meister aber, selbst wenn er kein eigenes Geschäft hat, sondern bei einem andern oder in einer Fabrik in Arbeit steht, verdient mindestens den nötigen Unterhalt für sich und seine Familie und so bleibt auch heute noch das Sprichwort wahr: „Handwerk hat goldenen Boden.“ Auch dieses ist für uns ein Fingerzeig, daß wir nicht zögern sollen, in jenen Erziehungsanstalten Lehrwerkstätten einzurichten, in welchen schulentlassene Zöglinge sich befinden. Diese Anstalten sollen ja das Fundament legen für das zeitliche und ewige Glück der anvertrauten jungen Leute, und sind die Anfänge bezüglich der Werkstätten auch noch so klein, noch so bescheiden, so werden sie doch schon viele gute Früchte zeitigen.

Auch in Drogens sind die Werkstätten wegen Mangel an Geldmitteln noch in recht bescheidenen Verhältnissen, und doch, wie mancher junge Mann, der für die Zukunft schon Schlimmes zu versprechen schien, ist hier dauernd auf gute, ja sehr gute Wege geführt worden. Selbst in jenen wenigen Fällen, wo der junge Mann bei seinem Hand-

werke nicht geblieben ist, hat dasselbe einen dauernd heilsamen Einfluß auf ihn ausgeübt, worauf mit Recht auch schon mein Herr Vorredner hingewiesen hat. Ich könnte meine Behauptungen mit trefflichen Beispielen belegen, will aber davon abstehe, um Ihre Geduld nicht allzu lange in Anspruch zu nehmen.

III.

Drittens veredelt und entfaltet das Handwerk das Gemüt, schon durch den fortwährenden Umgang mit dem Meister, wenn er ist, wie er sein soll, und dafür müssen eben die Anstaltsleiter sorgen. Dann auch durch den Umgang mit den besseren Ständen. Gar nicht zu reden von den Gold- und Silberarbeitern, von den Malern, Bildhauern und andern Künstlern, kommen auch schon die gewöhnlichen Handwerker, Schneider, Schuster, Schreiner, Gärtner u. s. w. mit den besseren, ja oft mit den höchsten Ständen in Berührung. Sie gewinnen dadurch an Bildung, nehmen edlere, vornehmere Umgangsformen an und werden dadurch fähig, sich auch mit Gebildeten in ungezwungener und interessanter Weise zu unterhalten. Durch die Berührung mit den bessern Ständen bekommen sie immer wieder neuen Ansporn für ihre Weiterbildung, wie für eine tadellose Führung. Denn wer sich die Achtung der Mitmenschen erhalten und auch fernerhin mit den besseren Ständen verkehren, von diesen auch Geld verdienen will, der muß, wie diese, in seiner Bildung vorwärts schreiten und muß sich namentlich auch stets einer tadellosen Führung befleißigen.

Sodann wirkt aber auch b) die Sache selbst sehr veredelnd und entfaltend auf das Gemüt des jungen Menschen ein. Welch wohltuenden Eindruck macht nicht aufs Gemüt ein schöner Blumengarten, von geschickter Gärtnerhand gepflegt; oder ein anderer schöner Kunstgegenstand von einem Schreiner, oder Schlosser, oder Maler, oder Bildhauer u. s. w. gefertigt. Wie muß ein Altar, die schöne Malerei einer Kirche u. dgl. den jungen Menschen emporheben! Ja, jedes noch so einfache Stück Arbeit, wenn es sauber und exakt gemacht ist, wirkt wohltuend und veredelnd auf das junge Gemüt ein. Und dieses um so mehr, wenn der junge Mann selbst es anfertigen soll, oder angefertigt hat. Er nimmt

es dann genauer noch in Augenschein, hat eine intensivere Freude daran und nimmt daher die veredelnden Eindrücke um so tiefer und nachhaltiger in sich auf.

Dadurch und durch all die genannten, verschiedenartigsten Einwirkungen beim Erlernen des Handwerks werden die Leidenschaften auf höhere Ziele hingelenkt. Die niederen Triebe und selbst die bösen Gewohnheiten treten nach und nach zurück und verlieren die Heftigkeit und Gewalt. Der Sinn für das Schöne, Zarte, Geschmack- und Kunstvolle blüht empor. Die edleren Gefühle, die Bescheidenheit, die Höflichkeit, das Ehrgefühl, die Selbstachtung, die Geduld und alle Tugenden entfalten sich. Und wenn dann zu der Unterweisung im Handwerk noch eine gute Fortbildungsschule kommt, wenn noch, und das halte ich für besonders wichtig, hinzukommen die Beweggründe und Mittel der Religion und darin auch eine gründliche Unterweisung; wenn der Lehrmeister und Vorsteher der Anstalt selber von der Religion durchdrungen sind, wenn sie immer und immer wieder mit warmem Herzen hinweisen auf das wunderbare Beispiel des Gottes Sohnes, der mit seinem würdigen Nährvater, dem hl. Joseph, auch ein Handwerk betrieb und es dadurch geheiligt und zu hohen Ehren erhoben hat, dann muß der junge Mensch, selbst wenn er schon tief stehen sollte, wieder empor gehoben und ein nützliches Glied der Menschheit werden.

Nur eines bleibt mir noch hinzuzufügen. Der junge Mann muß, während er in der Anstalt sein Handwerk lernt, auch für seine Zukunft gesattelt werden. Er muß auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, denen er entgegengeht mit dem Austritte aus der Anstalt. Es muß ihm gesagt werden, welche Personen, welche Kreise, Gesellschaften und Vereine er zu meiden und welchen er sich anzuschließen hat und hierzu muß ihm namentlich anfangs der nötige Beistand zu Teil werden. Geschieht dieses und folgt er diesem letzten Rate, dann kann ein dauernder Erfolg in Bezug auf seine sittliche Hebung und Erziehung kaum ausbleiben, ja, wird in zahlreichen Fällen herrliche Triumphe feiern.

Die guten Erfahrungen, die in dieser Hinsicht gemacht werden, sind wahrlich nicht selten und gehören wohl zu den edelsten und größten Freuden der Anstaltsleiter.

Die Einrichtung von Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten ist also dringend zu empfehlen, und der Bund und die verschiedenen Kantons-Regierungen sind nach meinem Dafürhalten einzuladen, dieses Bestreben auch finanziell zu unterstützen, weil es ein gutes Stück Kulturarbeit bedeutet, indem das Handwerk einen überaus heilsamen Einfluß ausübt auf das sittliche und intellektuelle Leben des jungen Menschen und weil nicht alle Zöglinge die Landwirtschaft ergreifen und viele aus den Städten kommen und in die Städte, also in die Gefahren zurückkehren, gegen die sie gesattelt werden müssen. Für diese ist aber meistens das Handwerk die Leiter, wenn nicht der Rettungsbalken und Anker für eine ehrenvolle und glückliche Zukunft.

Es möge mir gestattet sein, meinem Referate vom 26. Mai noch einige Punkte beizufügen, welche zum Teil die praktische Einrichtung von Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten betreffen.

1) Es dürfte zu empfehlen sein, die Lehrwerkstätten nicht gleich groß anzulegen, noch auch großartig einzurichten, sondern damit in kleinem Masstabe zu beginnen und sie dann unter der Oberaufsicht und dem Einfluß des Staates oder eines Komitees nach und nach weiter zu entwickeln, je nach Bedürfnis. Die Anlagen der Werkstätten müssen also so sein, daß sie vergrößert werden können.

2) Die Werkstätten sollten zwar modern eingerichtet, aber nur mit einigen Maschinen versehen werden, damit die Lehrlinge wohl lernen, mit Maschinen umzugehen, aber doch hauptsächlich in der Handarbeit geübt werden. Das Handwerk hat alsdann einen viel stärkeren und heilsameren Einfluß auf das sittliche und intellektuelle Leben der Lehrlinge und dieselben können sich dann später auch viel leichter durch das Leben schlagen. Ein geschickter Handarbeiter hat im Handwerk immer noch den Vorzug vor jenen, welche hauptsächlich nur mit Maschinen arbeiten können. Zudem kennt sich ein geschickter Handarbeiter auch auf Maschinen bald aus. Wird auf diese Weise in den Anstalten dann auch nicht so viel verdient, als wenn alle Maschinen da wären, so wird doch immer noch etwas verdient und der Hauptzweck einer Anstalt ist ja nicht, viel Geld zu verdienen, sondern die jungen Leute zu erziehen und ihnen eine möglichst glückliche Zukunft zu eröffnen.

3) In der Diskussion in Bern vertrat ein Herr die Ansicht, die Lehre bei Privaten sei der Lehre in einer Anstalt vorzuziehen. Dieses leuchtet mir nicht ein. Ich habe sogar die gegenteilige Ansicht, mit Ausnahme bei jenen Handwerken, die in der Anstalt nicht, oder doch nicht vollständig betrieben werden können. Ein Meister außerhalb der Anstalt wird immer mehr oder weniger darauf schauen, daß sein Lehrling ihm möglichst viel Geld verdient. Ihm ist meistens nicht das Höchste, daß derselbe viel lernt; er wird ihn ausnützen, so gut er kann. In der Anstalt hat hierfür der Meister schon gar keinen Grund; er hat einen gleich großen Lohn, ob sein Lehrling viel verdient oder nicht. Für ihn, den Meister, ist das Höchste, daß sein Lehrling viel kann, viel gelernt hat, wenn derselbe seine Lehre beendet hat, und ein guter Anstaltsleiter wird dieses bei den ihm untergebenen Meistern auch stets in den Vordergrund stellen, d. h. er wird den Meistern immer wieder sagen, habet acht, daß die Lehrlinge nichts verderben, aber sorget auch, daß dieselben viel lernen. Auch die Erfahrung spricht für meine Ansicht. Unsere Lehrlinge machen durchweg ganz vorzügliche Examina, so daß sie hierin den Lehrlingen von draußen zum mindesten nicht nachstehen; dasselbe wird man hören, wenn man hinausgeht und Anstalten besucht, in denen Werkstätten sich befinden.

Dazu kommt, daß in den Anstalten auch die Fortbildungsschulen bei ihren Unterweisungen gewöhnlich mehr Rücksicht nehmen auf das Handwerk, als dieses draußen der Fall ist. Der Grund dafür ist wohl darin zu suchen, daß die Anstaltsleiter und Erzieher dieses Bedürfnis lebhafter fühlen, als die Fortbildungslehrer in den Städten und Dörfern. Und wie sich die Lehre draußen bei einem Meister gestaltet, ist dem Schreiber dieses aus eigener Anschauung auch sehr wohl bekannt und wüßte er nicht, warum dieselbe einer Lehre in einer Anstalt vorzuziehen wäre.

4) Herr Hepp wies in seinem Referate auf die großartigen Anlagen in Deutschland hin. Auch mir sind jene Institute bekannt und ich erkenne ebenfalls gerne an, daß dort nichts gespart worden ist, um es möglich zu machen, daß junge Leute etwas Tüchtiges lernen, aber es will mir doch scheinen, daß es für uns hier in der Schweiz besser wäre, in den einzelnen Häusern mehr im kleinen anzu-

fangen und dann das Kleine unter der Aufsicht und dem Einfluß des Staates nach und nach zu Großem zu entwickeln.

5) An Maschinen sollten überall nur die notwendigsten angeschafft werden, damit die Lehrlinge zwar mit Maschinen umgehen lernen, aber die Handarbeit muß doch die Hauptsache bleiben. Auf diese Weise lernen die Zöglinge viel mehr und können sich nachher viel sicherer durch die Welt schlagen. Auch wirkt eine solche Lehre viel wohltuender auf die Erziehung ein. Dieses ist nicht nur meine Ansicht, sondern dieselbe teilen viele Leiter von Erziehungsanstalten mit mir. Ich habe die Einrichtung solcher Lehrwerkstätten auch fast überall in dieser Weise gefunden, und alle waren damit sehr zufrieden, weil in den Anstalten nicht das Geldverdienen die Hauptsache ist, sondern das Erziehen und Belehren der Zöglinge.

So möge denn die Einrichtung von Lehrwerkstätten in Erziehungsanstalten bald überall Eingang finden und unter der erziehungsbedürftigen Jugend Segen stiften für und für.